FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Berühmte Männer, die aus der Latina hervorgegangen sind

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

meln und Gesetze zu lehren, sondern daß der Grundstein gelegt werde, um denken zu lernen. Dazu seien die alten Sprachen ein unersetzliches Lehrmittel. Später erst soll die Universität auf diesem Fundament aufbauen und den Rohbau mit speziellem Wissen ausfachen.

Dankbarkeit und anerkennende Worte wurden für die Stadt Wertheim gefunden, die in gleicher Weise die Ausbildung des Geistes und des Körpers ihrer Schüler durch die großartigen Neuanlagen auf dem Gebiete des Schulwesens und des Schulsportes verwirklicht, was die alten Griechen uns vorgelebt haben und was in den Franckeschen Stiftungen Gepflogenheit war, in denen immer nicht nur Geisteswissenschaften betrieben wurden, sondern auch fröhliche Feste mit Theatervorführungen, sportlichen Wettkämpfen und Ganzheitserziehung den jungen Menschen formten.

Dr. med. Dietrich Fabian

Berühmte Männer, die aus der Latina hervorgegangen sind

Die letzten Tage vor dem 1. Weltkrieg 1914—1918
von Hedi Ullrich

Am 1. Dezember 1876 wurde unser Kommilitone **Dr. Richard Ullrich** in Schkeuditz bei Halle geboren. Er besuchte bis zu seinem Abitur im September 1895 die Latina in den Franckeschen Stiftungen in Halle. Sein Wunsch, Germanistik zu studieren ging leider nicht in Erfüllung. Er wurde Offizier, trat am 1. Oktober 1895 als Fahnenjunker in Zwickau ins Inf.-Reg. 9 sächsisches 133 ein. Nach Beendigung der Kriegsschulzeit in Hannover trat er 1897 in preußische Dienste. Im Inf.-Reg. Nr. 16 Freiherr von Sparr in Köln/Rh. verlebte er seine Leutnantszeit und machte als junger Offizier bereits sein französisches Dolmetscherexamen. Mit 21 Jahren brachte ihn der Tod seines Vaters, infolge Erbstreitigkeiten, in bedrängte wirtschaftliche Lage. Er begann das Studium der russischen Sprache, verdiente sich durch Übersetzungen aus dem russischen eine höhere Zulage. Seine Jugend war harte Arbeit. Es folgten zwecks Weiterbildung in der russischen Sprache Kommandos nach Riga und Petersburg. Sein russisches Dolmetscherexamen machte er mit Auszeichnung in Berlin.

In Petersburg lernte er 1901 den General Orloff kennen, der als Chef einer Abteilung im russischen Generalstab Dienst tat und entscheidend für sein Schicksal wurde. Seine Bekanntschaft mit Orloff wurde zu einer innigen Freundschaft; das Interesse für Rußland wuchs bei Ullrich, er widmete sich immer intensiver dem Studium von Land und Leuten.

Zu seinem Regiment zurückgekehrt, benutzte er jede Freizeit für seine meist militärwissenschaftlichen Übersetzungen. — Als 1904 der russisch-japanische Krieg ausbrach, — 1903 hatte Ullrich das Kriegstagebuch Orloffs übersetzt, — erhielt er von seinem Gönner eine Einladung auf den russisch-japanischen Kriegsschauplatz. Nur unter großen Schwierigkeiten gelang es dem Leutnant Ullrich dieser verlockenden Einladung Folge zu leisten.

Sein 1910 herausgegebenes, in viele Sprachen übersetzes Buch: „Die Feuerprobe der russichen Armee", sind seine Tagebuchblätter aus dem Hauptquartier des 17. Armeekorps niedergeschrieben im Kriege 1904/5. In dem Geleitwort, das der damalige Oberst, spätere Generalleutnant Balck ihm schrieb, sagt dieser:

> „Während des russisch-japanischen Krieges erweckten vortreffliche, mit großer Fachkenntnis geschriebene Kriegsberichte in der Kölnischen Zeitung meine Aufmerksamkeit. Diese Berichte zeigten, daß der Verfasser leitenden Persönlichkeiten im russischen Heere besonders nahe gestanden haben mußte, daß er Zeuge gewesen war von Erörterungen höherer Offiziere über die Ursachen der russischen Mißerfolge, daß er aber auch mit dem Mann in Reih und Glied die Anstrengungen und Entbehrungen des Feldzuges geteilt hatte."

Ullrich hat die Schlacht von Mukden mitgekämpft und für wichtige Erkundungen die russische Tapferkeits-Medaille als einziger ausländischer Offizier bekommen. Infolge seiner Verwundungen nahm er, aus der Manschurei zurückgekehrt, seinen Abschied, um sich nun ganz der Schriftstellerei und dem Jurastudium zu widmen. Das Geld für sein Studium in Berlin und Heidelberg mußte er sich durch Arbeit nebenbei verdienen. Er promovierte zum Dr. jur. in Heidelberg 1910. Seine Beziehungen zum Kommerzienrat Neven Dumont und der Kölnischen Zeitung ebneten ihm den Weg zum Journalismus. Nach Beendigung seines Studiums ging er 1910 als Auslandskorrespondent für die damals hochangesehene Kölnische Zeitung nach St. Petersburg, wo er bis Ausbruch des 1. Weltkriegs tätig war. Vorzügliche Kenntnisse der slawischen und skandinavischen Sprachen prädestinierten Ullrich neben seinen besonderen journalistischen Fähigkeiten geradezu zum Auslandskorrespondenten für Nord- und Osteuropa. Dieses schreibt anläßlich des 75. Geburtstags Ullrich's die Fachzeitschrift: „der Journalist". Schweden, Finnland, die baltischen Länder, Polen, Rußland, sowohl das zaristische als späterhin das bolschewistische, waren die Stationen seines Journalistenlebens. Ausgedehnte Studienreisen bis weit nach Zentralasien, ins Pamir und in den hohen Norden vervollständigten ihm das Bild der östlichen Welt. Eine Zeitung schreibt: „Zu diesen Botschaftern der öffentlichen Meinung gehörte auch Dr. Ullrich. Seine Artikel fanden immer großes Interesse und Beachtung. Am meisten wohl sein aufsehenerregender Leitartikel in der Kölnischen Zeitung vom 2. März 1914: „Krieg in Sicht", der in die Geschichte eingegangen ist, riß den Vorhang weg vor dem Abgrund des 1. Weltkrieges, an dessen Rand Europa stand. Der damalige deutsche Botschafter in St. Petersburg Graf Pourtalès glaubte an die friedliche Gesinnung des russischen Außenministers Sassonow, — aber wenige Monate später erwies sich, daß der Journalist schärfere Augen gehabt hatte, und besser unterrichtet gewesen war als die Berufsdiplomaten. Paul Scheffer schrieb im Berliner Tageblatt:

„Jener Artikel spielt eine große Rolle in der Diskussion der Kriegsursachen. Ullrichs Warnung war die Tat eines verantwortungsbewußten, selbständigen und mutigen Vertreters seines Standes".

Die „Neue Zeitung" urteilt unter der Überschrift: „Gentleman-Journalist" über Ullrich:

„Nur wenige Journalisten der älteren Generation können auf eine so bewegte Laufbahn zurückblicken wie der ehemalige Auslandskorrespondent der Kölnischen Zeitung Dr. Richard Ullrich. Jahrzehnte hindurch, beginnend mit einer glänzenden Frontberichterstattung aus dem russisch-japanischen Krieg, fanden seine anschaulichen, von intimster Kenntnis der politischen Situationen und Persönlichkeiten getragenen Artikel immer die Aufmerksamkeit einer anspruchsvollen Leserschaft."

Wie hoch Ullrichs journalistische Tätigkeit eingeschätzt wurde, beweist der kürzlich im Berliner Tagesspiegel erschienene Artikel vom 1. März 1964. Unter der Überschrift „Jubiläum eines Leitartikels", ... (Damit ist der Märzartikel 1914 gemeint) heißt es am Schluß unter anderem:

„Ullrich hatte sich in gespannten Weltlagen noch oft als guter Informator gezeigt dank seiner sachkundigen Einschätzung von Situationen und Persönlichkeiten und dank der Zähigkeit zu eigener genauer Beobachtung, durch die er sich auf Reisen in den einzelnen Ländern eine sichere Grundlage für sein politisches Urteil erarbeitet hat."

Im 1. Weltkrieg sahen wir Ullrich an der Ostfront beim Landwehrkorps Woyrsch und dann wegen seiner Ostkenntnisse als Major im Stellvertretenden Generalstab in Berlin. Nach einem langen Auslandsleben (zuletzt war Ullrich noch zwei Jahre im kommunistischen Rußland als Chef der

Presseabteilung bei der deutschen Botschaft in Moskau unter Graf Brockdorf-Rantzau tätig), zog er sich ins Privatleben zurück, um seinen journalistischen Nachlaß zu ordnen und an seinen Lebenserinnerungen zu schreiben.

Acht Jahre verbrachte Ullrich mit seiner Frau, als seine Wohnung in Berlin zum Teil von Bomben zerstört war, in der Zone im Kreise Merseburg. Dort diente er in seinem hohen Alter dem Vaterland als russischer Dolmetscher beim Landrat in Querfurt. Weitere schriftstellerische Arbeiten folgten so z. B. die Bearbeitung und Übersetzung des Talleyrand von E. W. Tarle aus dem russischen, erschienen in Leipzig 1950. Dieses Buch stand als Bestseller in allen Ostbuchhandlungen.

1951 konnte Ullrich endlich wieder nach Berlin zurück, wo er seinen 80. Geburtstag noch frisch und munter feiern durfte.

Am 11. Februar 1960 vollendete sich sein ungewöhnlich inhaltsreiches Leben nach schwerer Krankheit. — Immer aber gedachte er in Dankbarkeit und treuer Anhänglichkeit seiner alten Latina, die ihm das Beste mit auf den Weg gab, seine humanistische Erziehung und Bildung.

Anläßlich seines Todes steht in dem Nachruf „Der Journalist" Nr. 10 vom 3. März 1960 als Schlußsatz: „Mit Dr. Ullrich, dem neben seinen großen Fähigkeiten, persönliche Bescheidenheit, Hilfsbereitschaft und Kollegialität auszeichneten, ist ein Journalist von hohen Graden dahingegangen."

*

Persönliche Mitteilungen

Ernst-von-Bergmann-Plakette

für Prof. Dr. med. Herbert Schoen

Für seine Verdienste um die ärztliche Fortbildung ist Professor Dr. med. Herbert Schoen vom Vorstand der Bundesärztekammer mit der Ernst-von-Bergmann-Plakette ausgezeichnet worden.

Prof. Dr. Schoen, geboren am 27. September 1887 in Barby an der Elbe, war Schüler der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen, studierte in Halle an der Saale Medizin und promovierte 1913 mit einer preisgekrönten Arbeit „Die Keratitis parenchymatosa und Trauma". Nach Zerstörung seines Röntgen-Institutes in Dresden war er von 1945 bis 1955 Leiter der Strahlenabteilung der Städtischen Krankenanstalten Karlsruhe. Er hat diese Abteilung zu einem großen Institut für Strahlendiagnostik und Strahlentherapie ausgebaut.

Prof. Dr. Schoen hat sich nach dem Kriege erhebliche Verdienste um den Wiederaufbau der ärztlichen Fortbildung erworben, war Gründer der